

**PREDIGT ZUM  
OSTERFEST (C) 2025:  
DER LEHRER, DER DIE WEITE VERSPRACH**

---

Liebe Schwestern und Brüder,

- seit Februar läuft in den deutschen Kinos ein wunderbarer Film, der im spanischen Original schon 2023 erschienen ist. Er heißt: „Der Lehrer, der uns das Meer versprach.“
- Der Film spielt auf verschiedenen Zeitebenen, die Rahmenhandlung im Jahr 2010, die Kernhandlung im Jahr 1935.
- Im Mittelpunkt steht der junge Lehrer Antoni Benaiges. Der Katalane Antoni kommt 1935 in ein kleines Dorf in der Nähe von Burgos, um dort die Volksschule zu übernehmen. Zunächst ist es für ihn nicht leicht. Denn er eckt mit seinen fortschrittlichen und unkonventionellen Erziehungsmethoden in dem eher rückständigen Dorf an, bei manchen Eltern, beim Bürgermeister und beim Priester des Ortes.

- Antoni ist Reformpädagoge. Er hält nichts von körperlicher Züchtigung, er möchte Kinder auch nicht schnell zu Erwachsenen drillen. Kinder sollen Kinder sein dürfen. Und das Lernen soll ihnen Freude machen. Immer wieder versucht er mit originellen Einfällen, den Entdeckergeist und die Neugier in ihnen zu wecken. Er präsentiert seinen Schülern z.B. eine Druckerpresse und bringt ihnen bei, wie man mit ihr umgeht; mit dieser Druckerpresse können die Kinder in Eigenregie „Hefte“ drucken, in denen sie ihre Texte, Gedanken, Beobachtungen, Empfindungen sammeln und dann publizieren. Antoni wünscht sich, dass seine Schützlinge im Alter von 6 bis 12 Jahren „Schriftsteller, Chronisten und Poeten“ werden.
- In seinem hohen Idealismus lässt er sich vom anfänglichen Misstrauen im Dorf nicht beeindrucken. Immer mehr gewinnt er das Vertrauen der Jungen und Mädchen, jedes einzelne Kind fängt an aufzublühen.

- Eines Tages macht die kleine Gruppe eine Exkursion in der Natur, um tanzen zu lernen; plötzlich kommt das Gespräch aufs Meer. Antoni stellt verblüfft fest, dass noch keiner der Kleinen das Meer gesehen hat. Und er verspricht ihnen, ihnen im Sommer das Meer zu zeigen. Zuvor aber sollen sie in kleinen Texten formulieren, wie sie sich das Meer vorstellen. Ist es warm, ist es kalt, ist es tief? Alle schreiben etwas, mit Begeisterung, und mithilfe der Druckerpresse entsteht daraus eines der kleinen Hefte mit dem Titel: „El mar – Das Meer – Vision eines Kindes, das es bisher nicht gesehen hat.“
- In der Binnenhandlung des Films steht das Meer als Sehnsuchtsort auch für die Größe der Welt außerhalb des Dorfes. Antoni möchte den Horizont der Kinder erweitern, im wörtlichen und im übertragenen Sinn.
- Und dann ein bitteres Ende: Am Beginn des spanischen Bürgerkriegs 1936 konfiszieren die nationalistischen Milizen von General Franco die Exemplare des Heftes und verbrennen sie öffentlich. Der Lehrer wird wegen

seiner politisch kritischen Schriften verhaftet, misshandelt und dann erschossen; die Erinnerung an den „Verräter“ soll ausgelöscht werden.

- Aber das gelingt nicht! In der letzten Szene der Rahmenhandlung zeigt sich, dass ein Exemplar die Bücherverbrennung überstanden hat. Und nicht nur das. Einer der ehemaligen Schüler wird als alter Mann in seinem Altenheim gezeigt, das direkt am Meer liegt. Und auf sitzt er gedankenversunken auf der Terrasse mit Blick auf dessen Weite. Der Lehrer hat seinen Schülern nicht nur das Meer versprochen, sondern die Sehnsucht nach dem Meer unauslöschlich in ihre Herzen geschrieben.
- Wir feiern Ostern, die Auferstehung Jesu, dessen häufigster Titel im Neuen Testament nicht Messias oder Sohn Gottes ist, sondern Lehrer. Und man könnte als Überschrift über Jesu Leben setzen: Der Lehrer, der uns ewiges Leben, Leben in Fülle versprach, oder: der Lehrer, der uns den Himmel versprach, das

Himmelreich. Ein Leben, so haben wir in der Lesung aus dem Römerbrief gehört, über das der Tod in seinen vielen Gestalten keine Macht mehr hat. Es ist, so sagt Paulus dann, die Wirklichkeit eines neuen Lebens, in der wir wandeln dürfen. Diese Sehnsucht hat Jesus versucht, in die Herzen der Menschen einzupflanzen, die ihm begegnet sind. Und hat Ihnen mit seinen Heilungen und Wundern und seinen Mahlgemeinschaften eine kleine Kostprobe davon geben wollen. In seiner Gegenwart haben Menschen ein wenig Himmel auf Erden erlebt. Im Blick auf Jesus kann man ein Wort aus Psalm 18 wiederholen: Du führst mich hinaus ins Weite.

- So haben Menschen ihn erlebt. Aber zunächst sieht es für den engsten Kreis um ihn herum, für die Frauen und die Apostel, anders aus: so, als wäre das Versprechen von Weite, von Himmel, von Ewigkeit eine schöne Illusion gewesen, die Realität aber die bedrückende Enge eines Grabes. Wie über jeden Menschen scheint der Tod auch über Jesus seine Macht ausgeübt zu

haben, und das auch noch auf brutalste Weise. Mit dieser tristen Perspektive kommen die Frauen am Morgen ans Grab. Und bekommen dann die Frage zu hören: was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Langsam dämmert es den Frauen, sie erinnern sich wieder und ahnen: Das mit der Weite, mit dem Himmel, war keine Illusion, sondern Jesus ist im Tod diese Weite eröffnet worden.

- Ich habe mich in den letzten Wochen verschiedentlich mit Holm Tetens beschäftigt. Holm Tetens, Jahrgang 1948, ist Philosoph und hat in Berlin gelehrt. Nach einer protestantischen Kindheit hatte er sich vom Glauben entfernt und sich Jahrzehnte lang selbst als Atheist positioniert. Trotzdem hat er nie aufgehört, sich akademisch mit der Gottesfrage zu beschäftigen. Dabei hat sich langsam etwas verändert. Beim Schreiben seines kleinen Büchleins „Gott denken“ (Reclam) hat sich ihm gezeigt, dass der Gottesgedanke ein durchaus vernünftiger Gedanke ist.

- Die Auferstehung spielt dabei eine wichtige Rolle. Für Holm Tetens war es immer weniger überzeugend, dass es keine andere Wirklichkeit geben soll als die der Erfahrungstatsachen und der Materie, wie es der Naturalismus behauptet. Das würde bedeuten, dass der Hirntod das endgültige Verlöschen eines Menschen ist und das nach dem Tod auf Dauer das endgültige Vergessen kommt. Seine Anfrage: Wie aber kommt der Mensch als geistiges Wesen in dieser Sicht vor?
- Holm Tetens ist überzeugt: Gott ist ein Gott, auf den man auch angesichts des Todes hoffen kann. Gott lässt sich denken als ein Gott, der das gesamte Leben und die unwiederholbare Identität jedes Menschen kennt. Das ganze Leben eines verstorbenen Menschen bleibt in Gottes Erinnerung präsent. Und daraus folgt für ihn: Gott kann das Leben eines Verstorbenen weiterdenken, auch, indem er es in einem neuen Leib wiederverkörpert weiterdenkt. Das gesamte Leben und die Identität eines verstorbenen Menschen bleibt in

Gottes Denken aufbewahrt und Gott kann auch die Gemeinschaft wiederaufleben lassen, in der ein Mensch gelebt hat.

- Das ist der eine wichtige Gedanke für den Philosophen. Der zweite: Erlösung lässt sich nur dann stimmig denken, wenn das Leiden, das, was Menschen einander antun, nicht einfach dem Vergessen anheim fällt. Es wäre eine schreckliche Verhöhnung der Opfer, würde das Erlösungsgeschehen über die in dieser Welt geschehenen Verbrechen sozusagen schweigend hinweggehen. Es braucht also so etwas wie ein Gericht, in dem die Täter mit der ungeschminkten Wahrheit ihres Lebens konfrontiert werden und damit verbunden die Möglichkeit haben, ihre Schuld zu bekennen, zu bereuen, um Verzeihung zu bitten und Verzeihung auch zu gewähren.
- Hier lässt sich noch einmal ein Bogen zum Film schlagen. Der Lehrer Antoni ist keine Fiktion, der Film möchte diesem Lehrer, dessen Leichnam nie gefunden

wurde, ein kleines Denkmal setzen. Wie furchtbar wäre das, dürften wir nicht hoffen, dass Menschen wie ihm zumindest jenseits der Todesschwelle Gerechtigkeit widerfährt. Ich könnte mit dieser Perspektive nicht leben.

- Liebe Schwestern und Brüder,
- Jesus ist der Lehrer, der den Menschen Weite, Himmel, Leben in Fülle, ewiges Leben versprochen hat. Und der versucht hat, diese Hoffnung und Sehnsucht tief in ihre Herzen zu schreiben. Und heute an Ostern feiern wir, dass Jesus selbst im Tod diese Weite eröffnet worden ist. Für mich war es sehr bestärkend zu lesen, dass das nicht nur eine naive Hoffnung ist (wie man Christen mitunter vorwirft), sondern dass auch ein kritischer Denker wie Holm Tetens die Hoffnung auf Auferstehung und die Erlösungshoffnung für denkbar hält. In einem Interview sagte er einmal mit einem Schmunzeln: Die Frage nach Gott kann nicht so einfach

erledigt werden, als ginge es dabei gewissermaßen um den Weihnachtsmann und Frau Holle.

- Ich wünsche Ihnen und mir, dass uns an Ostern die Hoffnung auf Erlösung, die Hoffnung auf einen Gott, der in die Weite führt, neu erreicht: unser Herz, aber auch unseren Kopf.

*20/04/25 Michael Höffner*